

Jutta Riedel-Henck

CORONA
SPIELBALL DER SCHÖPFUNG

Kompost-Verlag

Die Autorin

Mensch mit Herz und Verstand, sensible, aufmerksame Beobachterin, ohne Religions- und Parteizugehörigkeit, erfahren im Umgang mit schwierigen Zeitgenossen, unabhängig von akademischen Lehrgebäuden, naturliebend, beharrlich, nicht zu fassen, weder in Worten noch im Leben: Freier Geist mit vielen Facetten.

Heimat-Flughafen im Internet: www.riedel-henck.de

Cover-Bild: „The Joker’s Face“ von Jana Henck,
Oktober 2012 → www.chiana-art.de
Satz, Layout und Gestaltung: Jutta Riedel-Henck

1. Auflage

Deinstedt, November 2021

© 2021 by Kompost-Verlag, Jutta Riedel-Henck

www.kompost-verlag.de

ISBN 978-3-945793-12-1

Prolog

Viel Feind, viel Ehr? Wie seltsam, dass Menschen Hass mit Ehre verbinden, Liebe mit Eroberung, Freundschaft mit Besitz, Kampf mit Sieg.

Ich habe keine Feinde. Bei aller Feindseligkeit, die mir begegnet ist. Wer auch immer mich hasst und glaubt, mich vernichten zu müssen, tut dies in eigener Verantwortung.

Die Sonne ist für alle da. Der Mond, die Sterne, der Himmel. Und die Erde!

All das Zanken und Zicken um den Reichtum der Schöpfung ist weder ehrenhaft noch würdevoll. Es ist erbärmlich.

Und der Barmherzige? Wenn der Mensch sein Herz verschließt, hat er keine Chance, in den Adern der Lebenden zu fließen.

Statt Barmherzigkeit dominiert die Scheinherzigkeit das Mit- bzw. Gegeneinander der Menschen. Mitleid statt Mitgefühl. Mordslust statt Lebenslust. Sehnsucht statt Erfüllung.

Ich bin geimpft mit dem Serum der Lüge. Durch das Leben mit offenem Herzen. Für dieses Serum gibt es kein Patent und keine Preise, keinen Stempel im Pass. Mein unsichtbares G steht für Gewissheit. Gottvertrauen.

Das genügt nicht für den Einlass in einen Friseursalon, ein Fitnessstudio oder Flugzeug?

Seit Jahrzehnten schneide ich mir die Haare selbst, für meine Fitness gehe ich täglich spazieren, aufs Trampolin mit Swingstick, Trainingsband und Hula-Hoop-Reifen, und fliegen lasse ich meinen vogelfreien Geist gen Himmelstor.

Die Welt des Scheins braucht viele Scheine. Berechtigungs-
scheine, Trauscheine, Heiligenscheine, Geldscheine, Toten-
scheine, Krankenscheine, Schuldscheine, Lieferscheine, Versi-
cherungsscheine, Lottoscheine, Fahrscheine, Entlassungsscheine,
Pfandscheine, Parkscheine, Tauchscheine, Angelscheine ...

Wahrheit gibt es nur im Sein.

Der Schein ist eine Krücke auf dem Weg zum aufrechten
Gang.

Mein Schreiben ein Brückenbauen über Gräben der im Schein
Gefangenen.

Im Herzen empfinde ich reinen Frieden.

Viel Freund, viel Ehr!

Jutta Riedel-Henck, 28. September 2021

Die Erde ist eine Kugel. So wurde es mir erzählt. Menschen hätten dies und das getan, herausgefunden, kombiniert, geschlussfolgert, seien zum Mond geflogen, empfangen Bilder von fliegenden Untertassen aus dem All, Satelliten; Weltkarten, Atlanten, Globen dienen als Beweismittel. Bis zum Jahr 2020 nahm ich dieses Bild der Welt als gegeben hin. Selbstverständlich, unumstößliche Realität. Wer heute glaubt, die Erde sei eine Scheibe, gilt als Spinner.

Dann kam Corona. Ein Virus. Ich habe es nie gesehen. Nur als Bild.

Bilder gehen um die Welt, die nur als Bild existiert. In mir. Durch mich. Meine Wahrnehmung. Mein Denken.

Warum sind wir uns so sicher zu behaupten, die Erde sei eine Kugel? Woraus beziehen wir die Sicherheit zu wissen – oder glauben – was wahr ist? Warum geraten Menschen im Streit aneinander, wütend und voller Hass, wenn oder weil sie glauben zu wissen, im Recht zu sein, während sie ihr Gegenüber im Unrecht sehen? Woraus beziehen die sich Bekriegenden ihr Wissen, wenn sie in Angriffs- und Verteidigungshaltung ihr Gegenüber zu überzeugen suchen, ohne die Bereitschaft – oder Fähigkeit – die Meinung des anderen in das eigene Weltbild zu integrieren?

Unser Land sei gespalten, heißt es. Wir lebten in einer faschistoiden Diktatur, die Kanzlerin wolle alle Macht an sich reißen, das Volk in den Ruin treiben, enteignen, bezwingen, nötigen, erpressen, vernichten durch Zwangsimpfungen mit genmanipulierenden Stoffen.

Dem entgegen werden Regierungskritiker als Volksfeinde verhöhnt und kriminalisiert, für verrückt erklärt, als asoziale Covidioten beschimpft und lächerlich gemacht.

Unabhängig davon, ob die einen mehr oder weniger Recht haben als die anderen: Die Menschen offenbaren in der Krise ihre Schwächen.

Wer wird ihnen die helfende Hand reichen?

Wofür? Wogegen? Wer ist der Feind? Corona? Sars-CoV-2? Covid 19? 20, 21, 22a, 22b? Ist er bzw. es das wirklich?

Nicht jeder Mensch fühlt sich von diesem „Feind“ bedroht. Ich gehöre auch dazu.

Bedrohlich wirken die Menschen, die dieses Feindbild pflegen, verbreiten, verteidigen, sowie jene, die gegen die Feindbildverteidiger aufbegehren. Ihr gemeinsamer Nenner ist das Feindbild, dem sie ihre Aufmerksamkeit widmen, um es mit Energie zu nähren.

In „spirituellen“ Kreisen ist vom „großen Erwachen“ die Rede. Manche glauben an eine Verschwörung miteinander heimlich verbundener Machthaber, deren Strategien es zu erkennen und entlarven, ans Licht zu bringen gälte, um dem großen Übel ein Ende zu setzen. Wie Detektive suchen sie nach Indizien, Protagonisten des Bösen zu ermitteln und dingfest zu machen.

Der Mensch, so scheint es, hat sich in seinem Spiel verloren, distanzlos identifiziert er sich mit seiner Rolle als Kämpfer um den großen Preis, das Leben, welches er sich verdienen müsse.

Gibt es einen Chef, der seine Diener bezahlt, belohnt und maßregelt, einen Oberboss, der die Fäden aller Verstrickungen in der Hand hält, um uns Menschen zu führen wie Marionetten? Wurde dieses ominöse Virus in einem Labor gezüchtet im Auftrag eines teuflischen Mafiosos, der das Ziel verfolgt, die Menschheit zu versklaven, vergiften und betäuben?

„Nichts Genaues weiß man nicht.“ Die Suche geht weiter. Das zu untersuchende Material verbreitet sich über das „World Wide Web“, einem riesigen Archiv gesammelter Informationen.

Wem soll der Mensch vertrauen?

Wenn er sich selbst nicht trauen kann? Seine Existenz, vielleicht zum ersten Mal in diesem Erdenleben, ins Wanken gerät?

Der Glaube an das Gute im Menschen verführt zu blindem Gehorsam. Die Schattenseiten seiner Nächsten, Eltern, Geschwister, Partner, Freunde, Genossen ... werden im Dunkeln belassen.

Eine offene Auseinandersetzung hätte Konsequenzen. Wenn das harmonische Miteinander dem eigenen Sicherheitsbedürfnis dient, wird neben dem einen auch das zweite Auge zugedrückt. Der Schatten rückt in weite Ferne, abgespalten aus dem eigenen Leben und familiären Umfeld, mutiert er im Unsichtbaren zum vermeintlich Bösen.

Das Böse bleibt solange böse, bis wir ihm in die Augen schauen, es im Lichte der Wahrheit betrachten.

Kann ein Virus böse sein?

Was genau fürchten wir an ihm? Den eigenen Tod? Den Tod unserer Nächsten? Fürchten wir die Angst vor dem Tod? Die Angst vor der Angst? Fürchten wir die Angst oder den Tod? Was fürchten wir an dem Tod?

Die Vergänglichkeit, Bewegung in der Zeit, Verwandlung, Veränderung, Auflösung, Verrottung des Materiellen, Verwesung des Körperlichen ist Ausdruck natürlichen Lebens. Doch der Mensch fürchtet sich vor dem Altern, übertüncht seine grauen Haare und

Falten mit künstlichen Farben. Kein Baum käme auf die Idee, sich die Blätter im Herbst grün zu färben, kein von Regenwolken behangener Himmel schämt sich seiner dunklen Tönung.

Der zivilisierte Mensch neigt dazu, die Natur für dumm zu halten, weil er sie zu kultivieren versteht. Bäume, Pflanzen, Tiere nehmen den Stellenwert nutzbarer Objekte ein. Er tötet, um sie zu verzehren, sich mit ihren Federn zu schmücken.

Als böse gilt, wer seine Pläne durchkreuzt. Hungrige Wölfe, die sich am Nutzvieh vergreifen, stechende, blutsaugende Insekten, Holzwürmer, Schimmelpilze, Ratten und Saatkrähen.

Und Corona.

Auf in den Kampf! Krieg dem Virus! Die Menschheit muss jetzt zusammenhalten!

Wer das Virus nicht fürchtet, dem wird das Fürchten gelehrt. Vor jenen, die es fürchten. Und wer sich fürchtet vor den Fürchtenden, der lehrt die sich vor den Fürchtenden nicht Fürchtenden das Fürchten vor den sich vor den Fürchtenden Fürchtenden.

Krankheit und Tod fürchten die Menschen nicht erst seit dem Jahr 2020.

Die Bedrohung der Existenz mündet im täglichen Kampf um die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, als würde uns das Leben nicht geschenkt.

Worin besteht der Sinn des Lebens? Ist das Leben eine Schule? Müssen wir uns abmühen und leiden, um glücklich zu sein?

Wie oft gebrauchen wir das Wort „müssen“?

Müssen wir das, was wir glauben zu müssen, wirklich? Gibt es keine Alternativen? Keinen freien Willen? Freie Wahl?

Der Mensch ist sein eigener Sklave, gefangen in dem Glauben, dienen zu müssen, um leben zu dürfen.

Er schreibt sich seine eigenen Gesetze. Wenn, dann ... Wenn das ist, muss dies gemacht werden. Wenn du das tust, bekommst du jenes. Ursache und Wirkung. Aber welche Ursache hat die Ursache der Ursache der Ursache?

Wer trägt die Verantwortung für das Urgesetz? Das Gesetz der Gesetze? Wo sitzt der Typ, der sich das alles ausgedacht hat, um uns zu dirigieren, auf die Probe zu stellen, zu regieren, gängeln, veräppeln, im Regen stehen zu lassen? Wo beginnt die Grenze der eigenen Machtlosigkeit, des Schicksals, dem ich mich zu ergeben habe?

Sind wir ein Teil der Schöpfung? Ihre Gegner? Oder beides?

Ja und nein. An und aus. Alles und nichts. 1 und 0. Positiv und negativ. Polarität, Dualität, Pro und Contra, Satz und Gegensatz, Dialektik.

Gibt es kein Ja ohne Nein? Kein Licht ohne Schatten? Kein Weiß ohne Schwarz?

Im eindimensionalen Denken ist der Mensch fokussiert auf den Moment, welcher als wandernder Punkt eine lineare Spur hinterlässt: die Zeit als Abfolge nacheinander erfolgter Ereignisse.

Er sieht ein Licht am Ende des Tunnel(blicke)s und läuft ihm endlos lange nach, ohne anzukommen.

„Warum sollte ich so blöd sein, mich selbst zu versklaven?“

Eine gute Frage. Die der Fragende sich selbst beantworten könnte, wenn er offen und ehrlich mit sich ins Gespräch käme. Wozu er jeder Zeit Gelegenheit hätte – und die Freiheit.

Warum denkt er, was er denkt? Tut er, was er tut? Welche Absicht, Erwartung, Intention steht dahinter? Keine? Höchstens unbewusst? Versunken in den unergründlichen Tiefen der Psyche?

Auch das kann eine Absicht sein: Ich bin blind, du musst mich führen! Dich einfühlen in meine rätselhafte Seele.

Energie folgt der Aufmerksamkeit.

Aufmerksamkeit anzuziehen,
ist ein begehrtes Ziel,
für das die Menschen allerhand unternehmen.

Für uns Erdenbewohner gibt es nur eine Sonne. Eine Sonne für alle. Relativ zu unserem Aufenthaltsort und der Zeit können wir sie als wärmendes Licht wahrnehmen. Das kostet keinen Cent. Sie scheint für den „armen Bettler“ ebenso wie für den „reichen Kapitalisten“.

Wenn ich einem schlecht gelaunten blassen Stubenhocker nahelege, die Vorhänge und das Fenster zu öffnen, einen Schritt vor die Tür zu wagen, Energie zu tanken und sein Gemüt zu erhellen, sucht er gerne nach einer Ausrede und hat dafür unendlich viele Alternativen zur Wahl: Er muss noch arbeiten, sonst verdient er kein Geld. Und das mit der kostenlosen Sonne als Heilmittel ist ja schön und gut, wenn es aber kein Wasser gibt wie in der Wüste, leiden die Menschen unter ihrer Hitze und drohen zu vertrocknen.

Der Mensch, hier und jetzt an seinem eigenen Ort, schaut gerne in die Ferne. Wie soll er sein Leben genießen, wenn in der Welt so und so viele Kinder verhungern und verdursten?

Also bleibt er lieber im Haus und schreibt Artikel, postet Kommentare, veröffentlicht Podcasts, Spendenaufrufe, startet Petitionen. Bewegung gibt es nur in seinem Kopf, während sein Körper zur lebenden Immobilie wird. Was er braucht, lässt er sich ins Haus liefern. Bis er krank wird.

Der Arzt verschreibt ihm Medikamente, Krankengymnastik und Ergotherapie. Die Medikamente nimmt er klaglos ein, während er die gymnastischen Übungen widerwillig über sich ergehen lässt. Eine Besserung stellt sich nicht ein.

Was für ein armer Mensch, keiner kann ihm helfen. Dabei hat er sich so sehr aufgeopfert für die Armen der Welt! Alles gegeben, auf alles verzichtet! Das soll nun der Lohn sein?

Allen Gesunden und Genießern missgönnt er ihr Wohlsein. Wie können die es sich so seelenruhig schmecken lassen, während in Afrika die Kinder verhungern? Diese rücksichtslosen selbstverliebten Egoisten!

Seinen Nächsten fällt der hilflose Helfer auf den Wecker. Auch die Ärzte und Therapeuten wissen nicht weiter. Hilflose Helfer kümmern sich um hilflose Helfer. Sie werden immer mehr. Eine Epidemie der Hilflosigkeit.

In die Sonne gehen? Jetzt? Mitten in dieser schweren, schwersten Krise der Menschheit? Wo denken Sie hin! Wir müssen arbeiten! Schuften, um jedes Leben kämpfen! Alle mit anpacken! Spenden für die Infizierten in Indien!

Also spenden sie: Medikamente und Apparate. Geld spielt keine Rolle. Leben retten um jeden Preis. Wer nicht mitmacht, ist des Teufels.

Solidarische Opfer. Mitleid. Massenleid. Massenpanik. Pandemie der Selbstlosigkeit.

Welche Rechte hat der Mensch?

Glaubt er zu haben, wünscht er zu bekommen? Gleiches Recht für alle innerhalb eines Staates? Gleiches Recht für alle Staaten auf der gesamten Erdkugel?

Haben wir ein Recht auf Leben? Wer gibt uns dieses Recht? Der Staat? Die Regierung? Die Eltern? Der Arbeitgeber? Geldgeber?

Um das Recht auf Leben wird gestritten. Manchmal auch um das Recht des Sterbens. Selten um das Recht auf Krankheit, Armut, Verlust, Verstümmelung, Behinderung, Schmerzen, Leid ...

Gibt es Rechte ohne Pflichten?

Wenn ich leben will, muss ich atmen. Diese Pflicht übernimmt mein Körper, ohne, dass ich ihm dafür eine Anleitung geben muss.

Sie können diese Buchstaben in diesem Moment anschauen und auf Ihre Weise auf sich wirken lassen. Dafür müssen Sie atmen. Versuchen Sie, es abzustreiten. Halten Sie den Atem an. Ein Selbstversuch, den jeder eigenverantwortlich unternehmen kann. Selbsterfahrung. Selbstbeobachtung. Selbsttest.

Wie fühlt sich das an? Welche Gedanken kommen dabei? Woher kommen sie? Die Gedanken? Wer ist der Urheber dieser Gedanken? Sie selbst? Wirklich? Wer sind Sie? Sie selbst? Kennen Sie sich selbst? Was ist das, ein Gedanke? Denke ich in Worten?

Was ist ein Wort? Warum brauche ich Wörter? Gibt es mehr als das? Wörter? Was ist zwischen den Wörtern? Nichts? Und was ist das Nichts? Wer stellt solche Fragen?

Existenzielle Fragen!

Wenn wir solche Fragen nicht stellen, die unserem Leben auf den Grund gehen, wie können wir dann ein Recht auf Leben einklagen? Adressiert an die Regierung, den Staat, die Eltern, Lehrer, Vorgesetzten? Bevor wir klagen, sollten wir fragen, worum es wirklich geht. Was genau wollen wir einklagen? Haben? Was genau soll uns der andere geben? Geld? Wofür? Damit wir atmen können?

Wir atmen doch. D. h. Sie atmen gerade. Sonst könnten Sie diese Zeilen nicht lesen. Und an Sie, der atmet, atmen kann, sind diese Zeilen gerichtet. Nicht an den Menschen, der in diesem Moment in einem verlassenem dunklen Hinterhaus von einem durchgeknallten Amokläufer erwürgt wird. Also weichen Sie nicht aus!

Sie sind gemeint! Sie!

Nur Sie können für sich selbst denken, durch sich selbst atmen, sich selbst bewusst werden.

Und Sie atmen. Oder etwa nicht?

Wer hat Ihnen befohlen zu atmen, damit Sie atmen? Wer befiehlt Ihnen zu leben, damit Sie leben? Wollen Sie atmen? Wenn ja, dann wollen Sie leben. In diesem Moment haben Sie die volle Macht über Ihr Leben!

Sie meinen, im nächsten Moment könnte das anders sein? Ja. Vielleicht, das ist möglich. Möglich ist alles, was Sie denken können. Aber müssen Sie das denken? Wer zwingt Sie, das zu denken? Die böse Regierung mit ihren einschränkenden Gesetzen? Ihre schreckliche Kindheit, Ihre Traumata, die Ihnen als Gedanken aufsteigen und Sie ängstigen? Es könnte wieder geschehen? In diesem Moment geschieht es wieder. In diesem Moment. In dem Moment, da Sie genau das denken, geschieht es. Aber: Müssen Sie diesen Gedanken festhalten? Ihn immer wieder bekräftigen? Mit dem Hammer des Richters festnageln als unwiderrufliches Urteil für alle Ewigkeit, amen?

Nein, lieber Mensch, das musst du nicht!

.....
Du bist frei, deine Gedanken selbst zu wählen.
.....

Nur: Wohin willst du? Was willst du denken? Fühlen? Was suchst du? Was wünschst du dir? Du und niemand sonst! Kein anderer, nur du! Du allein! Du SELBST!

In der Nacht zum 1. April 2021 wachte ich auf und hörte den Satz „Bridge over troubled water“. Nur diesen Satz. Nicht das Lied des amerikanischen Folk-Duos „Simon & Garfunkel“.

Damit verbunden die Botschaft, dass ich schreiben solle. Eine Brücke über das unruhige Wasser dieser Krisenzeit.

Warum nur? Wenn doch alles Wahrhaftige ausschließlich in jedem selbst entdeckt und erkannt wird? Durch jeden selbst auf seinem eigenen Weg. Da nur ein Wort, das aus den Tiefen der inneren Empfindungen aufsteigt, wahrhaftig sein kann.

Ich habe so viel geschrieben. Vor allem Briefe, E-Mails, persönlich adressiert. Fern der großen Öffentlichkeit. Und ich schreibe aus meiner inneren Tiefe heraus.

Eine Brücke sein für all die Irrenden, die vor sich selbst davonlaufen? Dass sie auf mir herumtrampeln? Um mich zu verklagen, dass ich sie davon abhalte, ins Wasser zu fallen?

Ihr eigenes Wasser. Ihre eigene unruhige See(le). Soll ich mich beteiligen an all diesen Ablenkungsspielen und Künsten?

Ist pures Schweigen nicht der beste Weg, zu sich selbst zu finden? Zu empfinden?

Ja. Das ist der beste Weg.

Der Königsweg.

Corona: Die Krone.

Die Menschen wollen davon nichts wissen. Sie warten auf die Aufhebung des Lockdowns. Zurück zu den alten Mustern. Einkaufen, essen gehen, feiern, Partys besuchen, Musik machen, konsumieren, zusammen sein ...

Zusammenhalt ist ein beliebtes Wort in diesen Zeiten. Zusammenhalt ... von was? Von Menschen, die sich selbst nicht kennen? Dass sie sich aneinanderkrallen? Einander brauchen, um glücklich zu sein? Um zu leben? Zu atmen?

Und wie sie alle halten: die Partnerschaften, Bündnisse, Glaubensgemeinschaften. Zusammenhalten. Täten sie das auch im Schweigen? In aller Wahrhaftigkeit? Beruht der Zusammenhalt auf Wahrhaftigkeit? Ertragen wir einander im Schweigen? Ertragen wir einander? Ertragen wir uns selbst? Lieben wir uns selbst? Ertragen wir die Liebe? Im Schweigen? Puren Schweigen und schlichten schnörkellosen Dasein? Sein?

Aktionismus im Großen wie im Kleinen. Impfkampagnen, Schnelltests ... Vorschriften ... die wirken wie hingeworfene Regeln fantasiebegabter Brett-Spiele-Erfinder, um nur ja keine Langeweile aufkommen zu lassen. Beschäftigungstherapie.

Ausgangssperre. Bundesnotbremse.

Als ob die Regierenden sich an Erziehungsratgebern aus dem vorletzten Jahrhundert orientierten. Aus purer Hilflosigkeit. Hilflose Eltern. Unreife Eltern. Eltern, die sich selbst nicht kennen. Eltern als Kinder von Eltern, die Kinder von Eltern waren, die sich selbst nicht kennen. Eine endlose Ahnenkette selbstloser Erziehung.

Wissen wir das nicht alle? Insgeheim und doch lange offenbart? Dass wir unendlich viel Scheiße gebaut haben? Und es so nicht weitergehen darf?

Wir bräuchten keine großen Krisen, keine Supergaus, um zu lernen. Offenbar glauben wir, dass Leid die Voraussetzung für Glück wäre, das mit Schmerzen zu bezahlen sei. Als ob liebevolle Gefühle, Zärtlichkeit und sanfte Berührung der Erfahrung brutalen Geschlagenseins bedürften.

Was steckt in den Köpfen der Menschen?

Dass sie ihr qualvolles Leben so bereitwillig hinnehmen?

Lust am Drama? In dem jeder darauf bedacht ist, die Emotionen potenzieller Zuschauer zu manipulieren, um sich selbst mächtig zu fühlen?

Angst machen, Liebe machen. Im gemeinsamen Grusel rücken die Ängstlichen zusammen, halten Händchen. Die Mutter kommt nur, wenn das Baby schreit.

Was erwarten wir von unseren Nächsten?

Dass sie uns glücklich machen? Geborgenheit schenken? Können sie das?

Der Glaube, dass ja, ist tief verankert in den Menschen. Im Bild des Ungeborenen, geborgen im Bauch der Mutter, vermuten wir unsere ursprüngliche Heimat, das Paradies, Schlaraffenland.

Die Mutter müsste eine unbefleckte Heilige sein, frei von negativen Emotionen, Gedanken und Einflüssen, um diesem Bild in der Realität zu entsprechen.

Heute wissen wir um die vorgeburtlichen Einflüsse mütterlichen Befindens auf den Fötus, ihrer Gedanken und Gefühle. Niemand kommt als unbeschriebenes Blatt, frei von Prägungen auf diese Welt.

Jede Mutter trägt mit ihrem Kind die wohl größte Verantwortung. Was auch immer sie tut oder lässt, hat unmittelbare Wirkung auf die Entwicklung des kleinen Menschen in ihrem Bauch.

Die Mutter ist Autorin. Sie schreibt mit Zaubertinte auf ihr Kind, was sie sich wünscht, all ihren intimen Gedanken ist das ihr anvertraute Wesen filterlos ausgeliefert. Das Kind wird zum Spie-

gel ihres Selbst. Es, und damit sich selbst zu lieben, scheint selbstverständlich, negative Gedanken und Gefühle gelten als unangebracht, sie im Lichte zu betrachten, haben wir nicht gelernt.

Autoren all der Lebensdramen sind wir selbst,
ohne uns dessen bewusst zu sein.

Wir wollen sehen, was wir spüren, erkannt werden und doch anonym bleiben aus Angst vor Bestrafung und Ausgrenzung.

In seinem Kunstwerk spielt der Suchende mit Masken. Getrieben von der Sehnsucht, entdeckt zu werden, begibt er sich in die Öffentlichkeit. Und doch scheut er das erhellende Feuer wie der Teufel das Weihwasser.

Warum?

Weil wir Autoren, aber keine Schöpfer sind?

Gefangen als Glied in einer Kette, deren Ursprung wir in der Vergangenheit suchen, orientieren wir uns am Bild des Urknalls, einem vermuteten Beginn des Universums, aus Angst, uns im Bodenlosen zu verlieren.

Sich im Nichts aufzulösen, bedeutet den Tod des Selbstbildes, das dem Ego seine Individualität vorgaukelt. Es möchte sich unterscheiden, abgrenzen von anderen, besonders sein, herausragen aus der gleichförmigen Masse.

Dass die Gleichförmigkeit der eigenen Wahrnehmung entspricht, wird dem aus seiner immer gleichen Förmlichkeit gebildeten Ego nicht bewusst.

Im narzisstischen Beziehungsgeflecht scheint die Existenz des Egos gesichert und gleichsam in Gefahr.

Verliebt in das eigene Spiegelbild, fühlt der im Außen Verhaftete sich eins mit der Welt, während das wahrhaft Neue, Fremde, Unbekannte als potenzielle Bedrohung gemieden wird.

Die Maske im Gesicht stärkt unseren Glauben,
geschützt zu sein vor den Einflüssen
des Unberechenbaren.

Lieber glaubt der Mensch an das Böse, um es vorsorglich abzuwehren, als sich dem Ungewissen hinzugeben, die schlimmste denkbare Katastrophe in Gedanken inszenierend. Dass er sie kraft seiner Vorstellung erschafft, vermag er nicht zu erkennen.

Wohin mit all den Dramen seiner Geschichte, wenn er sich selbst für sie verantwortlich zeigt? Wohin mit den Klagen und Forderungen nach Gerechtigkeit? Den Erinnerungen erlittener Qualen infolge des Unterworfenenseins an herrschende Bedingungen?

Das Böse lebt durch den Menschen, der sich seiner Verantwortung nicht bewusst ist. Er wartet auf die Entschuldigung des Täters, statt ihn zu entschuldigen, sinnt auf Rache, ohne zu bemerken, dass der Täter sich durch sein Vergehen selbst bestraft.

Das Selbst als Produkt der Protagonisten unserer Umwelt gleicht einer kultivierten Pflanze, die im Gewächshaus herangezogen, pikiert, beschnitten, umgetopft, künstlich bewässert und beleuchtet wird. Der Gärtner erscheint als Schöpfer ihres Lebens, dessen Pflege ihre Existenz verursacht.

Eine kleine überschaubare heile Welt zu gestalten, vermittelt ein Gefühl von Sicherheit und Macht. In Grenzen. Wir öffnen ein Buch, versinken in der Geschichte und wissen doch: Die letzte Seite ist bereits geschrieben.

Jedes vom Menschen geschaffene Kunstwerk ist Ausdruck seiner Vergänglichkeit.

Wir sterben in jedem Moment unseres Lebens. Ernähren uns vom Tod der Pflanzen und Tiere. Verwandeln Sauerstoff in CO₂, während wir atmen, ohne darüber Buch zu führen.

Leben bedeutet stete Veränderung.

Niemand kann den Prozess der Verwandlung aufhalten. Dennoch haften viele Menschen in ihrer Vorstellung an Momentaufnahmen ihrer im Leben wahrgenommenen Bilder. Der Fluss ihrer Wahrnehmung gerät ins Stocken, gefolgt von einem Stau der Emotionen. Das Leben scheint still zu stehen. Ist dies der Tod, den viele fürchten?

„Wenn Blicke töten könnten“, lautet eine bekannte Redensart, oder „Dein Blick nimmt mich gefangen“. Energie folgt der Aufmerksamkeit des Betrachters. Gerichtete auf ein Zielobjekt, vermag er seine Gedanken auf dieses zu projizieren, telepathisch zu übertragen. Ausnahmslos jeder Mensch verfügt über diese magische Kraft der Einflussnahme auf seine Umwelt.

Keine Maske schützt vor Infektionen durch Gedankenübertragung.

Kein Bunker, keine Burg, kein Panzer. Die Gedanken sind so frei, dass nichts und niemand sie aufhalten kann, unabhängig von räumlichen und zeitlichen Bedingungen wirken sie unmittelbar und unwiderruflich.

Sind wir bösen Blicken und mörderischen Gedanken deshalb schutzlos ausgeliefert? Ja und nein. Gedanken, die auf unsere Person gerichtet werden, erreichen ihr Ziel. Ob sie die vom Absender gewünschte Wirkung tun, ist abhängig von unserem eigenen Glauben, also Denken.

Angenommen, jemand wünscht Ihnen den Tod, während er Sie in Gedanken erwürgt. Sie erkennen die Gedanken als von außen kommend, spüren die Hände um Ihren Hals, sehen ein hasserfülltes Gesicht.

Ihre Energie folgt Ihrer Aufmerksamkeit. Entziehen Sie der hasserfüllten Gedankenform Ihre Aufmerksamkeit, indem Sie sich auf Ihren Willen zu leben konzentrieren. Spüren Sie in sich hinein und werden Sie sich bewusst, dass Ihr Körper von Ihrem eigenen Geist beherrscht und geführt wird. Übernehmen Sie die volle Verantwortung für Ihren Körper, Ihre Gedanken und Gefühle.

Sie haben die volle Macht über Ihr Leben.
